

Metropolit Kyrill von Smolensk

## Rußland und die Kirche

### Grußadresse an die Delegierten der XIV. Vollversammlung des SYNDESMOS in Moskau

Mein Grußwort soll ein Beitrag sein zum Thema der Vollversammlung „Für das Leben der Welt“. In wenigen Stunden werden Sie zu einer Reise entlang der Wolga aufbrechen und Eindrücke von einem Land sammeln, das noch bis vor kurzem das heilige Rußland genannt wurde. Aber Sie werden dieses heilige Rußland nicht sehen. Sie werden Kirchen besuchen, mit Gläubigen bekannt werden, aber Sie werden kein Land finden, das man „heilig“ nennen kann ...

Ich beginne mit einer Erinnerung an das nun schon so weit zurückliegende Jahr 1971, als ich, damals ein junger Mönch, von Metropolit Nikodim in sein Büro gebeten wurde, und er nach einer langen Zeit des Schweigens mir zwei Briefumschläge überreichte und dabei sagte: „Es handelt sich hier um zwei Briefe an den Präsidenten des SYNDESMOS, Mr. Albert Laham. In einem Brief steht, daß die Russische Orthodoxe Kirche die Entscheidung zum Beitritt in die Vereinigung SYNDESMOS akzeptiert, und im anderen wird erklärt, daß sie eben diese Entscheidung noch hinausschiebt.“ Mir wurde gesagt, es sei meine Entscheidung, welchen der Briefe ich übergeben würde, nur müsse ich die sehr vielschichtige politische Situation in unserem Land berücksichtigen und die ernste Lage der Kirche, wie sie sich vor uns abzeichnete.

Worin bestand die Schwierigkeit, damals dem SYNDESMOS beizutreten? Die Kirche befand sich unter der strengen Kontrolle der Regierung, die das ganze spirituelle Leben des Volkes überwachte. Die meisten Behörden wollten nichts von einer Jugendbewegung innerhalb der Kirche wissen, weil dies eine Aktivierung des kirchlichen Lebens bedeutete hätte. Die Kirche aber sah darin eine neue Möglichkeit kirchlichen Wirkens.

Wir mußten Mittel und Wege finden, der Jugendbewegung in der Kirche Raum zu schaffen. Behutsamkeit und Umsicht waren nötig, damit wir keine Verfolgung oder Demonstrationswelle auslösten; es konnte auch nicht in unserem Interesse liegen, die Kirchenpolitik des Staates in negativer Richtung zu beeinflussen ...

Ohnehin beargwöhnten die Behörden die Russen in der Emigration und ihre Aktivitäten. Gerade im SYNDESMOS wirkte die Jugend russischer Emigranten nachhaltig mit. Ganz offensichtlich hatte ich 1971 die Aufgabe, Kontakte mit dieser Jugend herzustellen, um ihr den

Weg zur Russischen Orthodoxen Kirche zu bahnen, gleichzeitig jedoch durften unsere Behörden nicht provoziert werden.

Ich fuhr damals zur SYNDESMOS-Versammlung nach Oslo mit großen Vorbehalten. Ich war mir nicht im klaren darüber, wieviel ich wagen durfte bei dieser ersten

Der orthodoxe Jugendverband SYNDESMOS, zu deutsch: Band der Einheit, kam in diesem Sommer zu seiner XIV. Vollversammlung in Moskau zusammen. Sie stand unter dem Herrenwort: „Laßt euer Licht leuchten vor den Menschen“. Metropolit Kyrill von Smolensk hieß die 250 Teilnehmer aus mehr als 25 Ländern willkommen und nannte Evangelisation die Herausforderung für junge orthodoxe Christen in unserer Zeit.

Begegnung zwischen russischen orthodoxen Jugendlichen, die durch Staatsgrenzen getrennt waren ...

Im Verlaufe der Vollversammlung erkannte ich, daß ich dem Präsidenten das Schreiben über den Beitritt der Theologischen Schulen zum SYNDESMOS überreichen mußte. Und in den folgenden 21 Jahren, die seither vergangen sind, habe ich nie daran gezweifelt, daß ich damals das Richtige getan hatte. Der Beitritt zum SYNDESMOS beschenkte uns mit neuen Kontakten in einer Zeit, in der orthodoxe Jugendaktivitäten verboten waren ...

Bekanntlich setzt man mit dem Jahresbeginn 1985 den Anfang der Perestroika in der Sowjetunion. Sie mochte für etliche stattfinden. Die Kirche indes war davon ausgeschlossen. Mehr noch. In den Jahren von 1985 bis 1988, in denen Generalsekretär Gorbatschow der ganzen Welt ein demokratisches Image präsentierte, und die Sowjetunion als ein demokratischer Staat mit einer beginnenden Reformperiode betrachtet wurde, hat sich an den Beziehungen zwischen Kirche und Staat nichts geändert.

Die Kirche war unter strenger Kontrolle, ihre Sozial- und Öffentlichkeitsarbeit war eng begrenzt, sie beschränkte sich ausschließlich auf die Kirche selbst.

Unser Volk kam in die Gotteshäuser zum Gebet, wir feierten dort die Eucharistie, und damit erschöpfte sich auch das kirchliche Leben in dieser Zeit.

Bis 1988 wußten wir nicht, was Perestroika bedeutet, aber dann gab es Anzeichen, daß sich die Situation verändert hatte. Und ein Schlußstrich wurde im August gezogen, als die staatliche Kontrolle über kirchliche Aktivitäten völlig aufgehoben und die staatlichen Instanzen, die diese Kontrolle ausgeübt hatten, abgeschafft wurden.

Nunmehr hat die Kirche alle Möglichkeiten. Vom Gesetz her haben wir nun volle Glaubensfreiheit ...

---

## Mission der Bevölkerung unabdingbar

---

Wir konnten über 7000 neue Kirchen eröffnen. Wenn Sie dabei in Betracht ziehen, daß wir bis 1988 nur 7000 Kirchen zur Verfügung hatten, heißt das, daß die Zahl der Kirchen sich verdoppelt hat. Auch die Anzahl der Klöster hat sich in diesem Zeitraum vergrößert. Von 16 auf 149. Ursprünglich hatten wir drei Seminare und zwei Akademien. Jetzt stehen uns acht Seminare, drei Akademien und über zwanzig theologische Kollegs zur Verfügung, die praktisch eine Kurzausbildung ermöglichen, um Geistliche so schnell wie möglich auf ihr Amt vorzubereiten ...

Diese Freude wird von Sorgen, Schwierigkeiten und Nöten überschattet.

Seit der Revolution 1917 hat es drei Generationen gegeben, die ohne religiöse Erziehung aufgewachsen sind. Deswegen ist die wichtigste Aufgabe unserer Kirche heute, den Verkündigungsdienst auszubauen und eine neue Christianisierung des Volkes einzuleiten, in der die Tradition orthodoxer Erziehung wieder aufgenommen wird. Dabei kam dem Jahr 1988, als wir das Millennium der Taufe Rußlands feierten, eine besondere Bedeutung insofern zu, als die Kirche aus ihren Mauern heraus trat und dem ganzen Land zeigte, wie lebendig sie ist.

Überall im Lande begriff man damals, daß es neben dem Einparteiensstaat eine spirituelle und ideologische Alternative für das Volk gibt. Seit 1988 nahm die Demokratisierung unseres Landes einen raschen Fortgang ...

Zur politischen Situation in unserem Land möchte ich feststellen: Die Sowjetunion ist zusammengebrochen, freigewordene nationalistische Parteien und Gruppierungen sind vereinigende Momente in Rußland und anderen Teilen der ehemaligen Sowjetunion. Ebenso sammeln sich zentrifugale Kräfte. Die Kirche hat erklärt, daß sie keiner bestimmten politischen Ordnung ihre Unterstützung geben wird, aber sie unterstützt sehr wohl die spirituelle Einheit des Volkes ...

In den letzten Jahren religiöser Freiheit hat unsere Kirche nichtsdestoweniger manche Schwierigkeiten

durchstehen müssen, vor allem eine ernstzunehmende Invasion von nichtorthodoxen Überzeugungen in Rußland. Diese haben missionarische Strukturen angenommen und handeln, als ob es hier eine spirituelle Wildnis gäbe und das Christentum in diesem Land überhaupt nicht existierte. Das ist zum Gegenstand unserer Verhandlungen mit der Römisch-katholischen Kirche wie auch mit einigen protestantischen Kirchen geworden. Leider müssen wir einräumen, daß wir in diesen Verhandlungen wenig erreicht haben ... So bleibt es ein echter Test für unsere ökumenische Loyalität.

Heutzutage kann ein Russe ebenso leicht orthodox, katholisch, ein Moslem oder sogar ein Heide werden, weil die Tradition des orthodoxen Lebens verlorengegangen und gleichzeitig im Volk ein großes Verlangen nach Information über den christlichen Glauben vorhanden ist.

Weitere Schwierigkeiten kommen auf uns zu im Blick auf die Betreuung der Gemeinden. 7000 Kirchen konnten wiedereröffnet werden, aber wir haben nicht 7000 Priester, die sofort zur Stelle wären. Die neuen Geistlichen müssen vorbereitet und in ihr Amt eingeweiht werden, aber das Volk will sie sofort ...

Nur als Beispiel: In meinem Bistum gibt es eine kleine Stadt in der Größe von Tschernobyl und dort das gleiche furchterregende Atomkraftwerk. Die Belegschaft dieses Werkes bat uns, jemanden dorthin zu schicken, der das Kraftwerk segnet. Eine Kirche sollte dort eröffnet und natürlich auch ein Priester gefunden werden. Sie sammelten Geld, schickten sich an, die Kirche zu bauen und verlangen nun einen Priester. Dieser Mann wird mit Physikern und Ingenieuren, mit völlig entchristlichten Menschen arbeiten müssen und sollte darauf besonders gut vorbereitet werden. Weil mir kein entsprechender Geistlicher zur Verfügung stand, bat ich sie, doch etwas zu warten. Ihre Antwort war: „Schicken Sie uns irgendeinen, der fähig ist zu taufen, zu beten und Gottesdienste zu halten.“

---

## Physiker und Ingenieure suchen einen Priester

---

Diese Stadt mit ihrem Atomkraftwerk, ihrer verseuchten Natur, die gefährliche Technologie und eine hochqualifizierte Belegschaft – dies ist das Bild des modernen Rußlands, das sich selbst in einer so schwierigen politischen, ökonomischen und ökologischen Situation wiederfindet, dessen Menschen ein starkes Verlangen nach den Wahrheiten des Glaubens haben, während gleichzeitig die orthodoxen Traditionen verlorengegangen sind und wo die Kirche aus historischen Gründen diesen geistlichen Hunger nicht in vollem Maße stillen kann ... Mein Gebet ist, daß Ihre Reise und Ihr Werk in diesem Land einen Beitrag leisten wird für das Leben der Welt. Gott möge Sie segnen.

---